

Marie war mit einem Ruck aus dem Blütenpollenbett heraus. Sie liebte es, in die Schule zu gehen und lernte für ihr Leben gern. Einen ihrer Mitschüler mochte sie ganz besonders – Karl, der Hirschkäfer, war ihr allerallerbester Freund. Ein Freund, dem man einfach alles sagen konnte und der immer zu ihr hielt. Vom ersten Tag an hatten sie sich gut verstanden und waren seitdem unzertrennlich. Karl wohnte auf der anderen Seite des Sees unter einer großen Wurzel. Seit sie in die Schule gingen, trafen sie sich immer an der Kreuzung mit den riesigen Farnsträuchern und gingen dann das letzte Stück des Weges gemeinsam.



Doch gestern war Karls Platz in der Schule leer gewesen. Marie hatte noch eine Weile an ihrem Treffpunkt auf ihn gewartet und war dann schließlich allein losgelaufen. So sehr sie auch nachgeforscht hatte, niemand schien etwas zu wissen. Mutter Marienkäfer hatte nur ein wenig mit den Schultern gezuckt, „Ich weiß es doch nicht, Marie. Bestimmt ist Karl krank oder fühlt sich nicht so gut. Wirst sehen, vielleicht ist er morgen schon wieder da.“ Sie drehte ihr den Rücken zu und rührte eifrig in der großen Blütenstaubschüssel.



Voller Freude machte sich Marie nach dem Frühstück auf den Weg zur Schule. Auf ihrem Rücken unter den Flügelchen hing der Schulrucksack. Eifrig flatterte sie voran und war lange vor der Zeit am Treffpunkt im Wald. Sie schaute sich fast die Augen aus dem Kopf, doch von Karl war einfach nichts zu sehen. Viele andere Tierkinder kamen an ihr vorbei – da waren die frechen Mistkäfer, die alle anderen in der Schule ärgerten und ständig prahlten. Da waren die Ameisen, die immer ein wenig unter sich blieben und am eifrigsten von allen lernten. Da kamen die zarten Libellen angeflattert, die kicherten und mit ihren Flügeln Kunststücke vollführten. Doch von Karl war nichts zu sehen. Marie blieb nichts Anderes übrig, als sich allein auf den Weg zu machen. Denn von der Ferne hatte sie schon ganz zart die Glockenblume bimmeln gehört, die den Schultag einläutete.



Doch eine Hoffnung blieb Marie noch. Und so erklomm sie die Treppe in der Schule voller Eifer, riss die Tür zum Klassenraum auf und ließ den Kopf hängen. Fast alle Tierkinder waren schon da, doch der Platz neben Marie war wie gestern leer.

Der Schultag wollte und wollte nicht vergehen. Immer wieder schaute sie auf die laut tickende Uhr, die an der Wand hinter ihrer Lehrerin, der alten klugen Biene Berta hing. Marie war sehr un aufmerksam und bekam ausgerechnet in ihrem Lieblingsfach Rechnen einen riesigen Tadel. Ihr Kopf war hochrot, überhaupt noch nie hatte sie einen Tadel bekommen. Aber sie musste einfach immer nur an Karl denken und war deswegen schrecklich un aufmerksam.

Nachdem die Schulglocke das Ende eingeläutet hatte, gab Berta den Kindern noch die Hausaufgaben auf und verabschiedete alle nach Hause. Jeder wollte als erstes zur Tür hinaus, es gab ein kleines Gedränge und Geschiebe, doch da ertönte die tiefe Stimme der Lehrerin noch einmal durch den Raum. „Marie, du kommst bitte noch einmal kurz zu mir.“

Mit hängendem Kopf schlich sie nach vorn zur Biene, die mit überkreuzten Beinen auf ihrem Stuhl thronte. Mit großen wachsamen Augen schaute die Alte sie an, prüfend und ernst. „Marie, du warst heute gar nicht bei der Sache. Deswegen habe ich dir auch einen Tadel gegeben. Vielleicht magst du mir sagen, was denn eigentlich los ist? Ich kenne dich gar nicht so.“



Marie schluckte, sie schämte sich unendlich, Tränen stiegen in ihr empor und ihre Augen wurden feucht. „Es ist ... es ist wegen Karl, meinem besten Freund. Er war ja heute auch wieder nicht in der Schule.“

Noch immer schaute Berta sie prüfend an und nickte dann ein wenig mit dem Kopf. „Soso, das ist es also. Ich weiß ja, dass ihr beste Freunde seid. Geradezu unzertrennlich und das vom ersten Tag an. Es ist so Marie: Karl ist krank, er wird in nächster Zeit wohl nicht in die Schule kommen können.“

„Oh, das ist schlimm“, eine tiefe Falte erschien auf Maries Stirn, doch gleich darauf kam ihr ein Gedanke. „Vielleicht sollte ich ihm ein wenig Blütennektarsaft bringen, damit er schnell wieder gesund wird? Oder ich besuche in heute nach der Schule und lese Karl etwas vor. Ich kann gut lesen und wenn ich krank bin, macht Mama das auch bei mir.“ Die Ideen sprudelten aus dem kleinen Marienkäfer nur so heraus. Ehe Berta auch nur etwas erwidern konnte, war Marie auch schon zur Tür hinaus und hüpfte voller Eifer die Treppe herab.

So schnell war sie noch nie Zuhause gewesen. Schon von der Ferne rief sie laut, „Mama, Mama, wir müssen unbedingt ein wenig Blütennektarsaft in eine Flasche füllen. Karl ist krank und ich gehe ihn besuchen. Mama, hörst du mich?“

Mutter Marienkäfer hatte ihre jüngste Tochter natürlich gehört und erschien in der Tür, die zur Blütenwohnung führte. Liebevoll nahm sie sie in den Arm und strich ihr sanft über die zarten Fühler. „Ach Marie, du kannst Karl nicht besuchen. Weil, ..., weil es geht einfach nicht.“

„Aber warum denn nicht? Wenn man krank ist, muss man sich ins Bett legen, bittere Medizin schlucken und wird dann wieder gesund. So ist es doch Mama, nicht wahr? Bestimmt freut er sich über meinen Besuch, ganz bestimmt sogar.“

